

Schulfunk

Donnerstag, 10. November 1949

Lfd. Nr. 3120

09.00 - 09.30 / 14.00 und 14.30

22 Ausf/Be. /Ni/Wt.

Reihe: Geschichte

Ratsherren und Zünfte

In Lübeck um 1380

MS: Joh. D. Peters *n. Günther Brinkmann*

Personen: Heinrich Paternostermaker, Knochenhauer
Johannes Sterneberch, Tischler
Bernhard, sein Sohn
Arnold Symnege, Knochenhauer
Heinrich Kalvelde, Bäcker, Zunftältester
Attendorf, Bürgermeister
Jörg, sein Sohn
Travelmann, ältester Ratsherr
Swartink, Ratsherr
Ratsdiener
Detlev Gudendorp, holst. Edelmann
Gotschalk Gudendorp
Vyko, Reiter
Sprecher

*Lisengut / Schomburg
Purine / Wipfel / Witten
Ziller
Gellertsch / Schomburg
Küster
Jost / Kottsch
Johann / S. Witten
Zijl / Kottsch
Schomburg
Lysengut
Klein / Kottsch
Kottsch / Schomburg
Kottsch / Schomburg
Kottsch*

Proben:

Regie:

Offo Kottsch

*3-4
4-5
~~10-11-12~~
1-15-16
~~17-18~~*

In der

Ansage: ^{im Jahre} In Lübeck 1384

- 1 -

(Unregelmässiges Sägen; im Hintergrund Hobeln)

Joh.Sternenberch: Du musst die Säge fester anfassen, Bernhard!

Sonst sägst du das Brett niemals gerade durch. Hier - so!

(sägt regelmässig)

Bernhard: Ja, Vater. Ich wills versuchen.

(unregelmässiges Sägen)

Sternenb.: Das kann ich nicht mit anhören. Gib nochmal die Säge her!

(sägt gleichmässig)

So musst du es machen.

Bernhard:

(sägt unregelmässig)

Sternenb.: Du willst nicht mehr lernen, Junge, seitdem dir dieser Jörg Attendorn die Flausen ins Ohr gesetzt hat.

Bernhard: Jörg hat mir keine Flausen ins Ohr gesetzt, Vater. Er hat mir nur erzählt - von den vielen schönen Handelszügen, die er mit seinem Vater gemacht hat, nach Nowgorod herauf und ...

Sternenb.: Und du sollst bei der nächsten mitkommen, hat er gesagt, der feine Herr! Den Sohn will er mir aus der Werkstatt holen! - Aber das schlag dir nur aus dem Kopf, Junge. Wir haben mit diesen Leuten nichts zu schaffen. So wollen es die Zünfte - und so will ich es!

Bernhard: Jörg kann doch nichts dafür, dass sein Vater ...

Sternenb.: Sei mir nur still von dem alten Attendorn! Das ist der schlimmste von allen, die im Rat sitzen. Dem haben wir die hohen Steuern zu verdanken. Der sorgt dafür, dass die Zünfte in Lübeck nicht hochkommen. Und dass du ausgerechnet mit seinem Sohn

Bernhard: Du hast mich ja selbst in das Haus geschickt, Vater! Ich sollte die ~~TKM~~ Truhe nachsehen.

Sternenb.: Weil ich nicht in dieses Haus gehen wollte, Bernhard! Wäre ich doch hingegangen! Ich hätte mit niemandem so freundschaftlich geredet! Und kein anderer Tischler in Lübeck. Nur mein Sohn. Ich schäme mich für dich vor den Zünften, Junge. Wenn sie es erfahren, kann ich mich nicht mehr in der Zunftversammlung sehen lassen.

Bernhard: Vater!

Sternenb.: Du weißt doch, Bernhard, dass die Ratsherren nur sich selber kennen. Uns Handwerker, uns verachten sie!

Bernhard: Jörg verachtet keinen Handwerker, Er war wie jeder andere Bürger auch.

Sternenb.: Aber der Vater!

Bernhard: Immer der Vater! Was geht mich der Vater an? Ich habe den Vater garnicht gesehen. Der war auf einem Hansetag in Kiel.

Sternenb.: Ausgerechnet auf einem Hansetag! Geschäftemachen mit unserm Geld. Und beraten, wie man die Zünfte in den Hansestädten noch mehr schröpfen und niederhalten kann! Du Dummkopf!

Bernhard: Ulrich ist nicht so, Vater, Und ich bin ja nur mit Ulrich befreundet.

Sternenb.: (empört) Befreundet sagst du? Befreundet mit dem Sohn unseres schlimmsten Feindes? Das treibe ich dir aus, Junge. Ob Sohn oder Vater - alle, die zum Rat gehören, sind unsere Feinde.- Und jetzt Schluss! Komm mir ja nicht nochmal mit diesen Flausen, sonst schlage ich sie dir aus dem Fell! An die Arbeit, los! Heute abend ist Zunftversammlung. Bis dahin muss noch viel geschafft werden.

(Hobeln und unregelmässiges Sägen, langsam ausblenden)

recher: Ja, der Meister Sternenberch ist nicht gut auf die Ratsherren zu sprechen. Auch in der Zunftversammlung macht er kein Hehl daraus. Dort denken sie alle so wie er.

(Erregte Versammlung)

Sternenb.: Habt ihr gehört, die Mahlste^ur soll auch noch erhöht werden. Bezahlen wir denn nicht schon genug Ungeld? Wozu brauchen die Ratsherren das viele Geld?

Synnege: Sie lachen uns ja aus. Nur zum Bezahlen sind wir gut genug. Fünf oder sechs sind's, die haben ihre Vorteile davon. Denkt doch an den Besuch des Kaisers! Habt Ihr gesehen, wie er die Ratsherren begrüßte? Der Reihe nach? Wie er mit dem Bürgermeister sprach, als sei er seinesgleichen? - Und uns, die Zünfte, hat er kaum angeschaut. Dabei sollen wir bezahlen, was das alles gekostet hat.

Sternenb.: Auf der Wanderschaft war ich in Lüttich. Dort hatten die Zünfte das Stadtregiment. Und in Brabant waren die Tuchmacher Ratsherren!

Kalvelde: Das ist weit von hier ...

Synnege: Wir brauchen nicht so weit zu gehen! Nahe bei uns, in Bremen und in Hamburg, da sind die Zünfte weiter als wir. Und sogar in Braunschweig!

Kalvelde: Sie haben nicht viel erreicht bei ihren Aufständen und manchem hats das Leben gekostet!

Paternostermaker: (von weitem näherkommend)

Und weshalb, Brüder? -

Patern.: (laut) Die Hanse steckt dahinter. Die Ratsherren der Hansestädte haben auf den Hansetagen verabredet, die Zünfte zu unterdrücken!

Synnege: Unerhört!

(Erregte Stimmen)

Kalvelde: Woher weisst Du das, Paternostermaker?

Patern.: Das lass meine Sorge sein, Hinrich Kalvelde.

Ich weiss es und damit gut Und nun sagt mir, meine Brüder von den Zünften, was nützt es Euch, dass ihr hier hinter verschlossenen Türen über die Ratsherren schimpft? Haben das die Bürger von Köln getan, als sie ihre Ratsherren davonjagten? Oder die Bürger von Speyer, Strassburg und Nürnberg? Nein, die haben es den Ratsherren mit Spiess und Hellebarde gesagt, dass sie sich zum Teufel scheren sollten! So kamen sie zum Ziel.-

(Unruhe)

Und wir? Wir ducken uns! Wir zahlen, was der Rat von uns verlangt. Wir halten das Maul, wenn uns nur einer von ihnen anschaut. Wir schliessen die Türen, damit ja niemand erfährt, was wir denken.

Synnege: Paternostermaker hat recht. So geht es nicht weiter.

Patern.: Ja, so geht es nicht weiter. Das wissen wir alle. Aber ~~wir~~
wir wissen auch, was wir tun müssen?

(Schweigen)

Da schweigt ihr! Ihr wisst es alle. Aber keiner wills sagen.
Dann sollt ihrs von mir hören. Auch wir müssen unsere
Ratsherren davonjagen! Nur so werden wir zu unserem Recht
kommen!

(Beifall)

Kalvelde: Du magst recht haben, Hinrich Paternostermaker.

Aber wir sollten doch noch mal versuchen, mit den Ratsherren
zu reden und ihnen zu sagen, dass wir Handwerker künftig
an Rat, Gericht und Regierung beteiligt sein wollen. Wir
werden dann ja hören, was sie uns antworten.

Sternenb: Ich glaube nicht, dass was dabei rauskommt!

Kalvelde: Wir werden ja sehen.- Ich frage die Versammlung der Zünfte:
Seid ihr einverstanden, dass wir eine Abordnung zum Rat
schicken?

(Zustimmung)

Auch ihr, Hinrich Paternostermaker und Johannes Sternenberch?
Das ist gut. Ich schlage vor, dass ihr zum Rat geht und
den Ratsherren sagt, was wir wollen.

(Zustimmung)

Sternenb: Wenn ihr mitgeht, Hinrich Kalvelde, bin ich bereit.

Kalvelde: Gut, ich gehe mit. Und Ihr Paternostermaker?

Patern.: Ich will nicht zurückstehen, wenn ihr mich auffordert, mit den Ratsherren zu reden. Doch - ich könnte zu scharf werden in der Ratsversammlung.

Synnege: Sags ihnen nur recht deutlich, Paternostermaker. Nimm kein Blatt vor den Mund!

Patern.: Gut - wenn ihr meint? -

Kalvelde: Übermorgen ist wieder eine Ratsversammlung. Wenn wir Paternostermaker um 11 Uhr in der Braunstrasse abholen, kommen wir gerade zurecht.

Seid ihr damit einverstanden?

Patern.: Also übermorgen um 11 Uhr.

Sprecher: Hinrich Paternostermaker war der klügste und gefährlichste von den Lübecker Handwerkern, die mit den Ratsherren der Stadt nicht zufrieden waren. Paternostermaker hielt sich geschickt im Hintergrund. Nur wenn es darauf ankam, dann trat er hervor.

Er wusste, was er wollte. Überallhin hatte er seine Fäden gesponnen und Verbindungen angeknüpft. Seit 14 Jahren schon! - Und niemand wusste es in Lübeck.

Am Tage der Ratsversammlung holten Hinrich Kalvelde und Johannes Sternenberch ihn ab. Sie gingen zusammen zum Rathaus. Dort hatte die Ratsversammlung schon angefangen.

(Versammlung)

Travelmann: Wir, der hochwohllobliche Rat der Hansestadt Lübeck, haben uns heute hier versammelt, um über das Wohlergehen unserer Stadt zu beraten. Wir müssen heute einen Beschluss fassen, ob wir die Mahlsteuer nun erhöhen wollen oder nicht.

Attendorn: Wir müssen sie erhöhen! Wir brauchen das Geld!

(Zustimmung)

Travelmann: Das wird viel böses Blut geben, Bürgermeister
Die Abgaben sind schon recht hoch. Wenn wir nun noch die
Mahlsteuer erhöhen ...

Attend.: Wir hatten eben grosse Ausgaben, Travelmann: Der dänische
Krieg, die Anpfändung Bergedorfs, wo wir die Schulden der
Stadt bezahlen mussten, und dann die Übernahme von Trittau,
Oldeslohe und Stormarn ...

Travelmann: Das weiss ich alles.

Attend.: ... und nicht zuletzt die Bewirtung des Kaisers und seines
Hofstaates. Sollen wir denn das alles alleine tragen?

(Unruhe)

Travelm: *Ich weiss es wohl, 5 Markmeister, wir können das nicht,*
~~Nach Möglichkeit nicht,~~ aber die Zünfte sind in letzter Zeit
~~sehr~~ unzufrieden und aufsässig. Wir sollten kein Öl ins
Feuer giessen.

Swartink: Ach was! Wir werden uns doch nicht von den Zünften
beeinflussen lassen!

Travelm: Ich meine, wir sollten die Vor- und Nachteile der neuen
Steuer sehr genau gegeneinander abwägen. Die Unzufriedenheit
der Zünfte kann uns mehr kosten, als durch die Erhöhung der
Mahlsteuer einkommt.

Attend.: Wir haben noch immer das Beste für die Stadt gefunden,
Travelmann, und wenn wir etwas anordnen und die Handwerker
sind dagegen - ich denke, wir kümmern uns gar nicht
darum!

Travelm.: Nicht drum kümmern, Bürgermeister Attendorn? Fast alle Bürger sind Handwerker und gehören den Zünften an.

Attendorn: Jedenfalls brauchen wir das Geld!
Wir können ja mit den Zünften reden.

Travelmann: Ich fürchte, das wird nicht viel nützen. Den Zünften sind die Steuern schon jetzt zu hoch.

(Unruhe. Tür geht auf und Schritte)

Attend.: Was gibts, Ratsdiener? Wir wollen nicht gestört sein.

Ratsdiener: Draussen steht eine Abordnung der Zünfte. Es sind die Meister Paternostermaker, Kalvalde und Sternenberch.
Sie bitten den Senat, er möge sie anhören.

(neue Unruhe)

Travelm.: Hm. Wenn das nichts zu bedeuten hat ...

Attend.: Wir müssen die Abordnung gleich davon überzeugen, dass die Mahlsteuer erhöht werden muss. Jetzt ist die beste Gelegenheit.

Swartink: Die Handwerker führen was gegen uns im Schilde.
Ich habe gehört, dass sie geheime Versammlungen abhalten.
Ich kann mir schon denken, was sie hier wollen.

Travelm.: (spöttisch) So? Na, ich denke, das können wir alle.
Aber ich bin dafür, wir lassen sie ruhig kommen. Wir werden ja sehen.

Swartink: (bollert) Die wollen ihre Steuern nicht bezahlen.

Travelmann: Das sollen sie uns selber sagen. Lasst mich mit den Leuten reden. Ich werde schon den richtigen Ton finden.

Attendorn: Ratsdiener, der Senat erwartet die Abordnung der Zünfte.

Ratsdiener: Die Meister Paternostermaker, Kalvelde, und
Sternenberch...

(Schritte)

Paternostermaker: Hoher Rat; wir stehen hier im Namen aller Zünfte
unserer Stadt.

Travelmann: Was wollt Ihr, Paternostermaker? Wir helfen Euch gern.
Ihr seid Bürger unserer Stadt. Wir tun alles zu Euerm
Wohle.

Paternosterm.: Das hoffe ich .

Travelmann: Was soll das heissen?

Paternosterm.: Ich bin Handwerksmeister und Ihr Herren vom Rat seid
mir keine Rechenschaft schuldig.

Attendorn: Was wollt Ihr? Kommt zur Sache, Paternostermaker,

Paternosterm.: Ich bin bei der Sache.

Swartink: Sags doch, Paternostermaker. Ihr wollt die Steuern
nicht mehr bezahlen.

Paternosterm.: Sagt uns zuerst mal, Ratsherr Simon Swartink,
weshalb sind diese hohen Steuern nötig?

Swartink: Weil wir Krieg geführt haben. . . und . . . dann
haben wir den Kaiser bewirtet. Glaubst Du denn, wir
Ratsherren könnten das allein tragen?

Paternosterm.: Wer hat den Kaiser denn eingeladen?

Travelmann: Der Rat. Es galt, Verbindungen zu knüpfen, die für
sehr wichtig werden können.
die Stadt

Paternosterm.: Für die Stadt oder für den Rat?

Swartink: Das ist dasselbe.

Kalvelde: Wenn es für unsere Stadt wichtig war, so möchten wir
gern wissen, was beim Kaiser erreicht worden ist.

Ni.

Swartink: Das geht Dich gar nichts an.
Du bist ein Knochenhauer und verstehst nichts von
Senatsgeschäften. Mach Du nur ordentliche Wurst und
gute Schinken.

(Gelächter der Ratsherren)

Jawohl, sei arbeitssam und fleissig. Das mit den
Steuern, das lass unsere Sorge sein.

Paternostern.: Eure Sorge. . . aber wir sollen sie bezahlen!

Swartink: Und das wollt Ihr nicht?

Paternostern.: Nein, so nicht! Wir wollen wissen, weshalb und warum.

Swartink: Was habe ich gesagt, sie wollen die Steuern nicht
bezahlen.

Travelmann: Seid Ihr deshalb hergekommen? - Gut, wir wollen
nachprüfen, ob der Satz für Euch zu hoch ist.

Sternenberch: Werdet Ihr uns auch sagen, weshalb alles so gekommen
ist? Werden wir erfahren, welche Abmachungen der Senat
mit dem Kaiser getroffen hat?

Wenn es unser Geld kostet, dann haben wir ein Recht
darauf!

Travelmann: Darauf habt Ihr kein Recht. Das hat es noch nie
gegeben, solange unsere Stadt steht.

Paternostern. Sagtet Ihr vorher nicht selber, wir seien Bürger unserer
Stadt? - Ja, wenn wir Steuern bezahlen sollen, dann
sind wir Bürger! Wenn wir die Stadt verteidigen müssen,
dann sind wir Bürger! Aber wenn wir wissen wollen, wozu
der Rat unser Geld braucht, dann sind wir Handwerker,
die davon nichts verstehen.

Und mitreden, wenns um unsere Stadt geht, das dürfen
wir schon gar nicht.

Ni.

Travelmann: Was wollt Ihr, mitreden? Hab' ich recht gehört?

Paternosterm.: Ja, wir wollen teilhaben am Stadtre Regiment, wir wollen
in den Rat...

Travelmann (scharf) Halt, Paternostermaker, du gehst zu weit!

Paternosterm.: Deshalb bin ich hier. Um diese Worte zu sagen, bin ich
hierhergekommen.

(Unruhe, Stimmen durcheinander)

Attendorn: Du willst also Ratsherr werden, Paternostermaker?

(Gelächter des Rates)

Hm!

Was für ein Geschäft hatte dein Vater? Und was hat dein
Grossvater? Waren sie Ratsherren? Siehst Du,
Paternostermaker, mein Vater sass im Rat und mein
Grossvater, ich sitze im Rat und mein Sohn wird eines
Tages Ratsherr sein, das ist die gerechte Ordnung. Dies
Ordnung stösst man nicht um, nur weil man nach einer Stellung
strebt, die einem nicht zusteht.

Paternosterm.: Wir wollen keine Stellung, die uns nicht zusteht!
Mein Vater war ein Knochenhauer und mein Grossvater,
beide waren Hintersassen. Ich bin Knochenhauer, aber
kein Hintersasse mehr. Ich bin ein freier Bürger.
Vielleicht wird mein Sohn einmal Ratsherr sein! -
(scharf) Oder ich sogar schon!

(Unruhe, Durcheinander, Lachen)

Attendorn (spöttisch) Wir wollen hier nicht über unsere Kinder sprechen.

Sag mir, Paternostermaker, die Zünfte sind wohl
unzufrieden mit dem Rat der Stadt, wie?

Ni.

Paternosterm.: Das sind wir.

Attendorn: Nun gut, wir sind auch unzufrieden mit den Zünften, aber noch unzufriedener sind wir mit den Abgesandten der Zünfte. Sie sprechen uns zu laut und auch zu frech.

Paternosterm.: Ist das eure Antwort, Bürgermeister Attendorn?

Attendorn: Nein, das war noch keine Antwort. Das war nur eine Überlegung. Die Antwort kommt jetzt. (ruft) Ratsdiener!

Ratsdiener (aus Entfernung) Bürgermeister!

Attendorn: Die Handwerksmeister Paternostermacher, Sternberch und Kalvelde wollen gehen. - (schreit) Wirf sie hinaus! - Hinaus!

(Tumult)

Sprecher: Für die Ratsherren war die Forderung der Handwerker ungemein unerwartet. Seit Jahrhunderten bestand der Rat nur aus den Angehörigen der alteingesessenen und vornehmen Familien. Jetzt sollten sie sich mit den Handwerkern an einem Tisch setzen? - Nein, das war nicht möglich!

(Einblendend in die Ratsversammlung)

Travelmann: Ich weiss nicht, was ich davon halten soll!
Eine solche Forderung der Zünfte - das hätte ich nicht erwartet! Das geht zu weit!

Swartink: Das sind Rebellen!

Travelmann: Ich fürchte, die schlechten Beispiele in anderen Städten haben auf sie eingewirkt. Dort sitzen ja schon die Handwerker im Rat - ^{aber vorher hat} nachdem es Mord und Totschlag gegeben hatte. Hoffentlich bleibt das unserer Stadt erspart.

Ni.

Attendorn: Dafür werde ich schon sorgen, Travelmann!

In Lübeck wird alles so bleiben, wie es immer war.

Travelmann: Ich kann es mir gar nicht vorstellen, dass wir bei unseren Entschlüssen einen Knochenhauer oder einen Tischler um Rat fragen sollen.

Swartink: Dafür sind sie auch zu dumm.

Travelmann: Zu dumm? Ich glaube nicht. Aber sie haben keine Ahnung von Rat und Gericht. ^{Das} ~~Sowas~~ lernt sich nicht von heute auf morgen.

Attendorn: Ich hätte die unverschämten Burschen gleich verhaften lassen sollen. Na ja, ihren Denkkzettel haben sie auch so bekommen.

Travelmann: Ob das richtig war, wird sich noch zeigen. Jedenfalls widersprechen ihre Forderungen dem Gesetz und dem Brauch in unserer Hansestadt.

Sprecher: Die Handwerker aber fanden ihre Forderungen durchaus berechtigt. Umso empörter waren sie darüber, dass der Bürgermeister ihre Abgesandten aus der Ratsversammlung hinausgeworfen hatte.

Ganz besonders natürlich Meister Sternenberch.
Wenn der gewusst hätte, dass sein Sohn Bernhard am ~~Abend dieses verhängnisvollen Tages~~ ^{heute sein Sohn Bernhard heimlich} mit dem Sohn des Bürgermeisters zusammenkam!

Bernhard: Du, Jörg - ich muss gleich wieder fort. Mein Vater ist vorhin weggegangen. Ich weiss nicht, wann er wiederkommt.

Jörg: Wo ist er denn?

Bernhard: Er hat nichts gesagt. Er redet ja kaum noch mit mir.

Ni.

(Bernhard)

Du - es darf unsniemand sehen. Wenn mein Vater erfährt, dass ich mit dir gesprochen habe, dann - ich weiss nicht, was dann geschieht!

Jörg:

Mein Vater darfs auch nicht wissen. Den ganzen Tag über hat er kein Wort gesprochen - und heute abend hat er angefangen zu schimpfen. Auf die Zünfte! - Bernhard, ich glaub nicht, dass er dich beim nächsten Warenzug mitfahren lässt. Heute abend jedenfalls konnt' ichs nicht vorbringen.

Bernhard:

Ich möchte fort aus Lübeck, hinaus in die Welt! Ich halts hier nicht mehr aus. Den ganzen Tag über in der dumpfen Werkstatt und dann immer dieser Zank und Streit! Mein Vater kennt nichts anderes mehr als seinen Hass gegen die Ratsherren.

Jörg:

Auch ich bin lieber weit fort von Lübeck, das kannst du mir glauben, Bernhard! Ich möchte gern mal raus auf See, ein paar Monate lang, besser noch ein paar Jahre.

Bernhard:

Ich möchte mitkommen, Jörg:

Jörg:4

Mein Vater lässt mich nicht. Ich bin der einzige Sohn. Ich soll mal an seine Stelle treten. Er denkt, mir könnte was zustossen!

Bernhard:

Aber du darfst doch wenigstens die Warenzüge mitmachen!

Jörg:

Ach Jörg! Dabei denk ich immer, wie's in Lübeck aussieht, wenn ich wiederkomme, - ob mein Vater noch lebt! - Als ich vor einigen Wochen durch Braunschweig kam, hatten sie dort gerade ein paar Ratsherren umgebracht!

Bernhard:

Wer hat das getan?

Jörg:

Sie waren von den Zünften, Bernhard!

Bernhard:

Es ist nicht auszudenken, sowas in Lübeck! - -

Ni.

Jörg:

Was auch kommen mag, Bernhard, uns soll es nicht auseinanderbringen. Und was ich für dich tun kann, das soll geschehen. - Leb wohl, Bernhard!

Bernhard:

Leb wohl, Jörg! - Hoffentlich ist mein Vater noch nicht wieder zu Hause.

Sprecher:

Bernhards Vater, der Meister Johannes Sternenberch, war zu einer geheimen Versammlung der Zünfte gegangen. Während die beiden Freunde miteinander sprachen, ging es dort hoch her.

(Versammlung)

Sternenberch:

Ihr hättet sie nur sehen sollen! Simon Swartink schlug sich auf den fetten Wanst und riet Paternostermaker, gute ^{Wurst} ~~Wurst~~ zu machen und im übrigen das Maul zu halten.

(Unruhe)

Paternosterm.,:

Attendorn hat dann am Schluss dem Ratsdiener auf uns ^{los} gejagt und uns über die Treppe des Rathauses hinausprügeln lassen. So haben die Ratsherren die Abordnung der Zünfte geachtet!

(Unruhe)

Kalvelde:

Sie wollen sich ja gar nicht mit uns einigen. Sie lassen uns erst gar nicht zu Wort kommen. Wenn man dann in Wut gerät und doch was sagt, dann heisst es: Ratsdiener wirf sie hinaus! Ich geh' nicht noch mal in eine Ratsversammlung.

Sternenberch:

Aber so kann es nicht weitergehen.

Ni.

Paternosterm.: Ihr habt beide recht. Noch mal zum Senat zu gehen, hat keinen Zweck. Wir müssen eben was anderes unternehmen. Nur ob wir es allein können, das *mir ich* *macht* ~~erscheint mir zweifelhaft.~~

Sternenberch: Wer sollte uns schon helfen!

Paternosterm.(lauernd) Ja - wer sollte uns helfen?

(Schweigen)

Wer ist denn ausser uns ein Feind der Ratsherren?

(Schweigen)

Nun, da gibt es viele - zum Beispiel - die holsteinischen Edelleute...

Sternenberch: Die Strassenräuber und Mörder, die unsere Wagenzüge überfallen und ausrauben?

Paternosterm.: Warum tun sie das denn? - Weil ihnen die Handelsherren zu mächtig und zu frech geworden sind. Eine Strassenordnung haben sie eingeführt...

Sternenberch: Ordnung muss sein. Es kann nicht jeder dem anderen einfach wegnehmen, was ihm gefällt!

Paternosterm: Das aber ausgerechnet die Handelsherren und Ratsherren, diese Pfeffersäcke, die Hüter der Ordnung sein sollen, das passt den Edelleuten nicht. - Genau wie es uns nicht passt, dass wir Steuern bezahlen sollen, wenn die Ratsherren es für nötig halten.

Synnege: Was nützen uns die Edelleute - die sind weit
fort von hier.

Paternosterm: Sie sind nicht unerreichbar für uns, wenn wir uns
mit ihnen besprechen wollen. -

(Unruhe)

Sie sind hier!

(Tumult)

Synnege: Hier? Wo denn?

Paternosterm: Sie warten nebenan. Soll ich sie hereinholen?

Valverde: In unsere Geheimversammlung? Das geht nicht.

Paternosterm: : Ich habe mir von den Edelleuten ihr Wort geben lassen,
dass sie nicht verraten. Ich werde sie ^{hier} hereinholen.

(Schritte, Tür)

Paternosterm: Die holsteinischen Ritter Detlev und Gotschalk
Gußendorp. -- Nanu, ihr seid zu dritt? Wir hatten
doch nur von Euch und Eurem Bruder Detlev gesprochen.

Gotschalk: Das ist mein Vetter Vyko, einer meiner treuesten
Waffengefährten. Für den stehe ich gerade.

Paternosterm: Es wäre trotzdem gut, wenn Ihr doch einen Eid
schwören würdet. Wir haben alle geschworen.

Gotschalk: (braust auf) Willst Du damit sagen....?

Detlev: Lass doch, Bruder, wir können den Eid ja schwören.

Vyko: Wenn Ihr mir nicht traut, geh ich wieder.

Paternosterm: Davon kann keine Rede sein.

Detlev: Also los, wie ist es mit dem Schwur, wir sind bereit.

Paternosterm: Legt Eure rechte Hand hier auf die Bibel. Ihr
braucht nur nachzusprechen, was ich Euch versage.

^{ah} Wir schwören bei Gott dem Allmächtigen diesen heiligen
Eid.

Die Drei: ^{Ich} Wir schwören bei Gott dem Allmächtigen diesen heiligen Eid.

Paternostern: Dass wir ^{ich} weder über Zweck und U rsach . . .

Die Drei: Dass wir ^{ich} weder über Zweck und Ursach . . .

Paternostern: noch über diese Versammlung selber . . .

Die Drei: noch über diese Versammlung selber . . .

Paternostern: gegen wen es auch immer sei . . .

Die Drei: gegen wen es auch immer sei . . .

Paternostern: ein Wort verlauten lassen.

Die Drei: ein Wort verlauten lassen.

Paternostern: So wahr ^{mir} uns Gott helfe!

Die Drei: So wahr ^{mir} uns Gott helfe!

(Gemurmel, Unruhe)

Gottschalk: Wissen die Zünfte, weshalb wir hierher gekommen sind?

Paternostern: Ich denke ja.

Gottschalk: Dann können wir ja gleich zur Sache kommen . . .

(allmählich ausblenden)

Sprecher: ^m Im weiteren Verlauf dieser Versammlung berieten die Handwerker mit den Edelleuten den Plan zu einem gemeinsamen Aufstand gegen die Ratsherren. Ein Chronist berichtet, worauf sie sich schliesslich einigten: "Sie hatten folgendes bösslich, doch nach ihrem Sinne klüglich vorgenommen, dass sie auf St. Lambertstag am Sonnabend, dem 17. September 1384, wenn die Turmuhr 9 schlug, mit den Edelleuten hatten zuschlagen und den ganzen Senat hatten morden wollen."

(Sprecher)

Ein Haus auf dem Klingenberg sollte angezündet werden, und den holsteinischen Reitern, die weit draussen vor der Stadt lagerten, den Beginn des Aufstands anzeigen. Der Brand sollte die übrigen Bürger ablenken. -

Das war gut ausgedacht und hätte sicher Erfolg gehabt, zumal viele Ratsherren gerade auf Reisen waren und die "Lübsche Wache" nur aus wenigen Gewappneten bestand.

Aber es sollte anders kommen.

Wir erinnern uns an Vyko, der den Eid mit seinen Vettern zusammen geschworen hatte, aber sonst recht schweigsam geblieben war.

Ihm gefiel der Plan nicht, mit den Handwerkern gemeinsame Sache zu machen. Er mochte sie alle nicht, die in den Städten lebten, weder die Ratsherren noch die Brüder Pechdraht und Hackebeil, wie er die Handwerker nannte.

Am Abend vor dem St. Lambertstage hatte er das Lager heimlich verlassen und war fortgeritten - nach Lübeck. Die Wächter am Stadttor wollten ihn erst gar nicht hereinlassen, denn er hatte sein Gesicht mit einer Kapuze verdeckt und wollte seinen Namen nicht nennen. Als er aber sagte, dass er eine wichtige Botschaft für die Stadt Lübeck habe, führten sie ihn in das Haus des Bürgermeisters Attendom. Der Bürgermeister war nicht da - nur sein Sohn.

(Klopfen an einer Tür)

Jörg: Ja bitte?

(Tür geht auf)

Ratsdiener: Junger Herr, ein Fremder Reiter ist draussen und will den Herrn Bürgermeister sprechen.

Jörg: Mein Vater ist doch nicht da.

Ratsdiener: Er sagt, es sei sehr wichtig für unsere Stadt.

Jörg: Wer ist er denn?

Ratsdiener: Das will er nicht sagen. Auch sein Gesicht kann man nicht erkennen. Er hat es mit einer Kapuze verdeckt.

Jörg: Er soll er st sagen, wer er ist, eher darf er nicht herein.

Ratsdiener: Wenn wir ihn nicht so anhören wollen, ginge es uns allen ans Leben, sagt er . . .

Jörg: Na gut, *am Leben, sagt er - - -* dann lass ihn kommen.

Bleib er nachher hier. Man weiss nicht, was er *der Fremde will* vorhat.

(Schritte - Tür - Schritte)

Ratsdiener: Der fremde Reiter!

Vyko: Seid ihr der Bürgermeister von Lübeck?

Jörg: Nein, mein Vater ist nicht da. Er kommt erst spät zurück.

Vyko: Kann ich mit Euch sprechen?

Jörg: Ja - aber es ist in Lübeck üblich, dass man seine Kapuze abnimmt und seinen Namen sagt, wenn man mit dem Sohn des Bürgermeisters sprechen will.

Vyko: Das kann ich nicht! - Ich komme von weit her und bin lange geritten. Habt ihr nicht etwas zu trinken für mich?

Jörg: Schenk ihm ein Glas Bier ein, Ratsdiener! - Ihr könnt mir ja schon sagen, was ihr auf dem Herzen habt.

Vyko: Nein, erst muss ich was trinken.

(Einfüllen des Bieres in ein Glas)

Jörg: (empört) Was denkt Ihr Euch?

Ratsdiener: So, hier ist das Bier.

Vyko: (trinkt) Aach, das tut gut!

Jörg: So, was ist, was wollt ihr mir sagen?

Vyko: Ich? Euch was sagen? Nein, das darf ich nicht.

Jörg: Na sowas! Was fällt Euch ein?

Vyko: Ich darf niemanden etwas erzählen, keinem lebendigen Menschen, das habe ich geschworen. Aber dem Glase hier, dem darf ich erzählen, was ich will, darüber habe ich nichts geschworen.

Also, ich sage dir, dem Glase und keinem lebendigen Menschen. Morgen um die neunte Stunde wird die Stadt von innen und aussen angegriffen. Alle Ratsherrn und ihre Freunde sollen ermordet werden. So, das wollt ich dir sagen, Glas. Und du sollst es niemandem weitererzählen.

(Schmettert das Glas an die Wand)

(schnelle Schritte, dann Pferdegetrappel, das sich entfernt)

Ratsdiener: Junger Herr, unsere Stadt! Ihr steht da, als hättet ihr nicht gehört, was der Reiter gesagt hat.

Jörg: (leise) Ich - ich wollt, ich hätt's nicht gehört.

Ratsdiener: Wir müssen euern Vater sofort holen.

Jörg: (abwesend) Ja, hole ihn.

Ratsdiener: Und die Ratsherren benachrichtigen.

Jörg: Ja - ja (laut) geh!

(Schnelle Schritte, Tür zu, kleine Pause)

Sprecher: Der Bürgermeister und die Ratsherren kamen spät am Abend zusammen. Noch wussten sie nicht, wer die Verschwörer waren. Aber sehr bald kamen sie auf die Meister Paternostermaker, Kalvelde und Sternenberch, die ihnen von der letzten Ratsversammlung her noch in schlechter ~~Stimmung~~ Erinnerung waren. Sie liessen sie noch in der Nacht verhaften und verhören. Bald wussten sie die Namen aller, die an dem Aufstand beteiligt waren. Wer nicht rechtzeitig fliehen konnte, wurde gefangen und hingerichtet. --- Die beiden Freunde Bernhard und Jörg sahen sich erst viele Monate später wieder. Jörg kam zu Bernhard.

Bernhard: Jörg!

Jörg: Bernhard!

Bernhard: Ich habe dich so lange nicht gesehen, Jörg!

Jörg: Ich konnte nicht. - Dein Vater. . !

Bernhard: Du hattest doch keine Schuld, Jörg.

Jörg: Ich - ich wurde gewarnt und ich habs meinem Vater gesagt, sonst wäre er heute-tot !

Bernhard: Jörg! (kleine Pause)

Jörg: Willst du mitkommen, Bernhard? Nach London. und Amsterdam, nach Spanien und Portugal - vielleicht noch weiter! Morgen geht das Schiff. Ich habs meinem Vater abgerungen.

Bernhard: Ich darf mit? - Jörg, ich kanns nicht glauben, ich darf mitfahren?

Jörg: Ja, Bernhard! Und jetzt pack deine Sachen. Heut abend wollen wir schon alle an Bord sein!

Bernhard: Jörg, Jörg, ich bin schon viel früher da . . . !